Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

HOTEL EUROPE Davos

Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

DOBB'S TABAC
AFTER SHAVE LOTION
das hat Klasse

Im Berufsleben ...

avancieren ist der Erfolg steten Einsatzes und zäher Arbeit. Freuen Sie sich über die neue Stellung bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Darum, wenn Sie mich fragen – über die neue Stellung freut man sich bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Tel. (051) 27 18 97
Henkell Import AG. Zürich

Herz ein bißchen auszuschütten. Es wird ja wirklich viel von ihnen verlangt. Aber ein freundliches Wort und ein wenig Verständnis seitens des Mannes kann da schon Wunder wirken. (Wenn nur nicht gar so viele gar so sparsam wären damit!)

Wenn aber einer wirklich ein so unentwegt dummes und anspruchsvolles Tüpfi heiratet, wie es die Zuschrift von Herrn W. L. schildert – und es *gibt* sie leider, diese Tüpfi! –, dann ist er selber schuld. Er hätte das vorher merken sollen. Denn große Ansprüche und Unzufriedenheit mit allem sind doch sicher zwei Eigenschaften, die sich schwer verbergen lassen.

*Bethli*

## Alle andern dürfen!

Wer von uns Eltern kennt sie nicht – diese zügige Erpresserformel, mit der unsere Kinder bei allen möglichen oder unmöglichen Gelegenheiten gegen unsere ohnehin ziemlich ramponierte Autorität vorrücken? Und leider nicht immer erfolglos, denn man will doch schließlich weder ein Uflat noch ein Hinterwäldler sein, nicht wahr? Immerhin – im Laufe der Jahre bin ich ziemlich skeptisch geworden in bezug auf diese ‹andern›. Es begann ja schon im Kindergarten, mit dem Zeltli und Glacen, die ‹alle andern› nach der Schule schlecken durften. Bei näherer Kontrolle waren es meistens nur einige schwarze Schafe, deren Zahl sich in der Fantasie der Kinder verdreifacht hatte. (Aber wir brauchen uns da gar nicht erhaben zu fühlen, denn wie oft werfen wir Erwachsenen selber mit Verallgemeinerungen um uns – genau wie die Häfelischüler!)

Dann ging es weiter bis zu den teenagers, wo ‹alle andern› später nach Hause kommen dürfen. «Das ist ja lächerlich – um zwei Uhr daheim sein müssen!» (Mit 17 Jahren!) «Niemand muß das, wir leben schließlich nicht mehr im 19. Jahrhundert.» – Nein, das stimmt allerdings, und man merkt es auch. Ich war zwar damals nicht dabei, denn meine eigene Jugend spielte sich ebenfalls in diesem Jahrhundert ab, wenn auch in der ersten Hälfte. Aber eben – wir alten Chläuse haben ja keine Ahnung vom Lauf der Welt! Oder etwa vom Taschengeld, das ‹man› heute in den Mittelschuljahren braucht, um einigermaßen ‹standesgemäß› leben zu können. Auf entsprechende Klagen führen wir schüchtern unsere Verteidigungsschachzüge aus: «Man soll die Kinder nicht verwöhnen, das sagt man uns schließlich an jedem Elternabend», usw. Solche Einwände werden mit Hohngelächter quittiert: «Die Lehrer!! Die haben doch keine Ahnung ...» –

«Also – wieviel haben denn die andern ungefähr – im Durchschnitt, meine ich?» «Ach – den Durchschnitt haben wir noch nie ausgerechnet. Aber jedenfalls bin ich am unteren Rand – das ist ganz sicher ...» Und so lastet denn auf uns die schwere Verantwortung, daß unsere Kinder später ein Trauma des ‹unteren Randes› durchs Leben tragen – falls wir nicht sofort ihr Taschengeld aufbessern.

Nun bin ich an einer Elternzusammenkunft zufällig mit andern Müttern ins Gespräch gekommen. Und worüber spricht man bei solchen Gelegenheiten – fantasielos wie wir Eltern nun einmal sind? Ueber die Kinder natürlich – sonst fällt uns ja nichts ein! Ueber das berüchtigte Taschengeld der Fräulein Töchter und der Herren Söhne zum Beispiel: «Was? – Ihre Tochter (Ihr Sohn) auch? Und ich dachte immer, nur unser Susi (oder Heidi, oder Peter) sei am unteren Rand!» ... So tönte es von allen Seiten und in die Kreuz und in die Quer. – Eines verstehe ich allerdings seither sehr gut: warum unsere Kinder solche ‹gewerkschaftliche› Zusammenkünfte ihrer Eltern gar nicht schätzen.

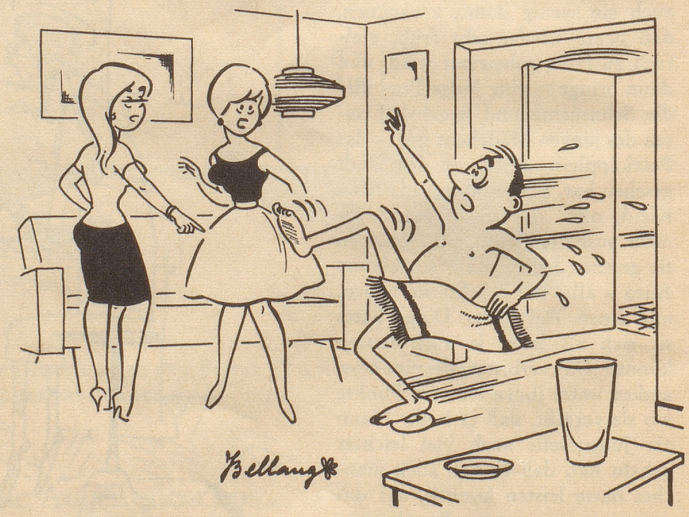
Gritli

## Eine Falschmeldung

Der ‹Splitterer› der Nationalzeitung, der wir – leider! – unseren kleinen Bericht «Horch, was kommt von draußen rein» in Nr. 51 entnahmen, weil uns die Sache wirklich gar zu arg schien, schreibt am 20. Dezember:

*Die National-Zeitung hat Sie falsch berichtet. Das ist nicht nur bedauerlich, sondern das darf ganz einfach nicht vorkommen ... Das Faktum muß der Zeitung geradezu heilig sein. Das Gleiche gilt vom Wort. Vom Wort das ein anderer gesagt hat ...*

*... Und nun: es war nicht wahr, was in der National-Zeitung stand über den Vortrag, den Oberstbrigadier Zollikofer vor der Zürcher Offiziersgesellschaft gehalten hat. Es ging deshalb auch völlig daneben, was ich im Unmut darüber beigefügt habe. Oberstbrigadier Zollikofer ist bitteres Unrecht geschehen. Er hat auf ein wirklich bestehendes Problem hingewiesen, das in unserem Lande ... besteht: auf das Problem der legitimen Führung.*




«Die Seife? Du stehst ja drauf!»